

Keine besseren Noten durch handyfreie Schulen

US-Studie Der Effekt auf die schulischen Leistungen liegt «nahe bei null».

Seit 2019 die Waadt erstmals ein Handyverbot an Schulen einführte, haben Kantone wie Aargau, Nidwalden und Wallis nachgezogen. Vielerorts erlassen auch Gemeinden und einzelne Schulen eigene Regeln.

Das Handy gilt als Hauptverursacher schulischer Probleme – von Ablenkung über Mobbing bis zu schwächeren Leistungen und zunehmender Schulschwänzerei. Entsprechend hoch sind die Erwartungen.

Die Verbannung von Smartphones wird deshalb von der Bevölkerung breit unterstützt. 82 Prozent der Schweizerinnen und Schweizer sprechen sich laut einer Sotomo-Umfrage für die Massnahmen aus. Selbst unter jungen Erwachsenen findet die Idee eine Mehrheit.

Eine neue Grossstudie kommt jedoch zu einem anderen Ergebnis: Der erhoffte Effekt der Verbote bleibt aus.

Daten von über 40'000 Schulen

Die Studie, die gestern vom renommierten National Bureau of Economic Research in den USA veröffentlicht wurde, ist die bislang grösste Untersuchung zu Handyverboten an Schulen.

Forschende mehrerer US-Universitäten werteten Daten von über 40'000 Schulen aus und kombinierten dafür unter anderem Leistungsdaten, Disziplinarstatistiken, Daten zur Handynutzung sowie Befragungen von Lehrpersonen und Schülern.

Im Zentrum stehen Schulen, die besonders strikte Verbote eingeführt haben – etwa durch verschliessbare Handyhüllen, die den Zugriff während des ganzen Schultags verhindern. Diese wurden mit vergleichbaren Schulen ohne solche Massnahmen verglichen.

Die Daten zeigen zunächst einen klaren Effekt: Die Nutzung von Smartphones im Schulalltag geht deutlich zurück. Das ist die gute Nachricht.

Doch der zentrale Befund ist ernüchternd: Im Durchschnitt lassen sich keine Verbesserungen bei den schulischen Leistungen nachweisen.

Leistungen sind von vielen Faktoren abhängig

Das Portal «Streamline», das Bildungsthemen international aufbereitet, schreibt, die Studie sende «Schockwellen» durch das Bildungssystem. Denn sie stellt eine verbreitete Annahme infrage: dass die Einschränkung von Smartphones zentrale schulische Probleme löst – und lenkt den Blick auf Faktoren, die sich politisch weit schwerer regulie-

ren lassen als durch ein einfaches Handyverbot.

Die Studie selbst liefert keine eindeutige Erklärung, verweist aber auf zentrale Zusammenhänge – von der Stabilität des familiären Umfelds bis zur Qualität des Unterrichts. Der Einfluss eines einzelnen Elements wie der Handynutzung ist dagegen begrenzt.

Zudem zeigen sich laut der Studie unerwartete schädliche Nebenwirkungen von Handyverboten. In Schulen mit strengen Regeln stiegen die Disziplinar-massnahmen im ersten Jahr deutlich an, etwa die Zahl der Suspendierungen.

Die Forschenden führen dies unter anderem darauf zurück, dass neue Regeln zunächst durchgesetzt werden müssen. Gleichzeitig verändert sich das Verhalten der Schülerinnen und Schüler: Wer nicht mehr zum Smartphone greift, sucht andere Formen der Ablenkung oder gerät häufiger in Konflikte mit anderen.

Die Verbannung von Smartphones wird von der Schweizer Bevölkerung breit unterstützt.

Auch das Wohlbefinden litt. Viele Schülerinnen und Schüler berichten im ersten Jahr nach Einführung eines Verbots von mehr Stress und Frustration.

Handyverbot-Wirkung nicht vorschnell abschreiben

Die Forschenden selbst kommentieren ihren Befund nüchtern. Im Durchschnitt seien die Effekte auf die schulischen Leistungen «nahe bei null», heisst es in der Studie. Auch bei anderen zentralen Erwartungen finden sie kaum Hinweise auf Verbesserungen – weder bei der Schulschwänzerei noch bei der Aufmerksamkeit im Unterricht oder beim Onlinemobbing.

Der Stanford-Ökonom Thomas S. Dee, einer der Autoren, warnt laut der «New York Times» dennoch davor, die Wirkung eines Handyverbots vorschnell abzuschreiben. In der Bildung würden Reformen oft zu schnell eingeführt – und ebenso schnell wieder verworfen, obwohl sich ihre Effekte erst mit Verzögerung zeigten.

Edgar Schuler



Alle Smartphones an einem Ort: Schule Munzinger in Bern. Foto: Adrian Moser